

## II. Jiu Jitsu und Judo in der Donaumonarchie.

### 1. Hans KÖCK (1871-1908) und sein „Yu-Yitsu“.

Die Ausbildung etlicher europäischen Jiu Jitsu Pioniere, wie etwa auch jene von Ernest REGNIER (alias RÉ-NIÉ) aus Frankreich, oder von Erich RAHN aus dem Deutschen Reich, war eher kurz bemessen, und dauerte oft nur wenige Jahre, Monate, oder manchmal auch nur Wochen. Man muss aber auch die damaligen Möglichkeiten im Auge behalten: Nicht jeder lebte in London, wo man nicht nur ständig unter kompetenten Lehrern trainieren, sondern sogar unter verschiedenen Schulen und Lehrinstituten auswählen konnte. So musste wohl oft ein Zusammenspiel von vorübergehender Ausbildung bei einem Lehrer, um sich mit den Grundlagen vertraut zu machen, und Eigenstudium, auch mit Hilfe der zahlreichen werdenden Jiu Jitsu Literatur, auslangen, um das System populär zu machen und weiterzugeben. Man kann daher das Ausmaß der direkten Schulung solcher Personen damals natürlich nicht mit jenen Möglichkeiten vergleichen, welche man heutzutage vorfindet, wo eine derartige Trainingsdauer sicher nicht einmal ausreicht, um einen „schwarzen Gürtel“, oder gar einen „Lehrtitel“ zu erreichen. In seinem Artikel „Early Ju-jitsu: The Challenges“, zitierte Graham NOBLE aus dem 1966 erschienen Buch "Un Million de Judokas", was dessen Autor Claude THIBAUT auch zu Ernest Regnier und Jean JOSEPH-RENAUD, einem anderen französischen Jiu Jitsu Pionier fragte:

„Wie war die wahre Stärke von Jean Joseph-Renaud und Re-Nie?“

Die Antwort, die Thibault in diesem Buch auch gleich selbst gab, lautete:

„Ersterer beschrieb sein Training in dem Buch, das er 1912 geschrieben hat („La Defense dans la Rue“, Editions Lafitte, Paris): ‚Ich lernte von den japanischen Meistern in der Schule in der Oxford Street während zweier Sommer, das bedeutet, über eine Zeitspanne von je drei Monaten täglich, und manchmal zweimal am Tag‘. Ein solches Training würde heute vielleicht mit einem Grüngürt belohnt werden, oder höchstens mit einem Blaugürt, bei einem besonders begabten Schüler. Re-Nie war weiter fortgeschritten als Jean Joseph-Renaud, aber sein kleiner Körperbau machte ihn verletzlich. In Anbetracht heutiger Standards wäre er wohl höchstens einen Braungürt wert!“<sup>53</sup>

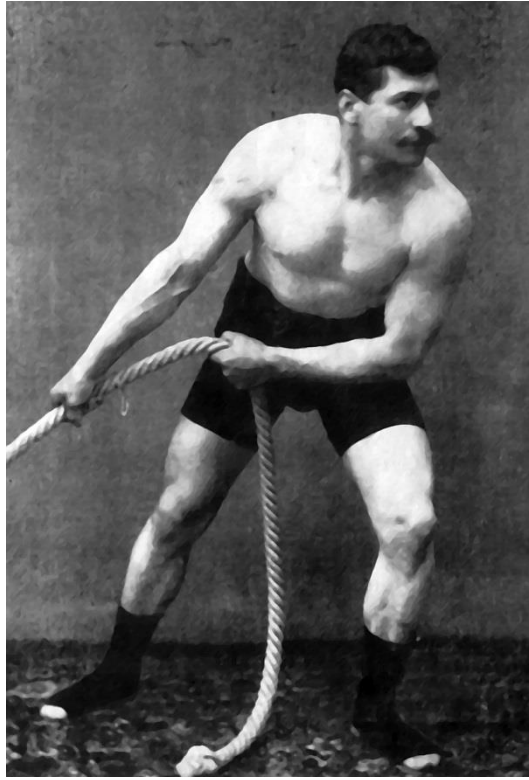
Es ist dabei aber auch zu berücksichtigen, dass viele dieser Pioniere bereits einen Background als prominente Sportsleute aufzuweisen hatten. Ernest Reg-

---

<sup>53</sup> Noble, o. J.

nier etwa war schon zuvor ein bekannter Ringer gewesen. Auch der Österreicher Köck war bereits zuvor erfolgreicher Sportler und Trainer.

Hans KÖCK wurde am 24. Juni 1871 in Judenburg in der Steiermark (nach einem anderen Bericht im Kärntner Wolfsberg)<sup>54</sup> geboren. Nach dem Besuch der fünfklassigen Volksschule in Wolfsberg, absolvierte er dort auch die k. k. Fachschule für Holzindustrie. Einige Zeit arbeitete er als Bauzeichner bei Baumeister Valentin Urbani, dann aber zog es ihn in die Fremde, weg von der Heimat. Nach „einigen Irrfahrten“ als Tischlergeselle kam er in Wien in der k. k. Hoftischlerei unter, eine Stellung, die ihn nach Böhmen, Ungarn, Galizien, sowie nach Korfu führte, wo er bei der Einrichtung der für Kaiserin Elisabeth („Sisi“) erbauten Villa Achilleion mitarbeitete.



**Abb. 31 Hans Köck. 24. 6. 1871 – 18. 09. 1908**  
Allgemeine Sport-Zeitung, 29. Jg., No. 86. 27.9.1908.  
S. 1204.

Schon früh begeisterte sich Köck aber auch für körperliche Übungen, und wurde daher bereits in jungen Jahren zu einem ausgezeichneten Turner. Während seiner Militärzeit in der k. u. k. Armee fand er als Schwimmmeister Verwendung. Ausgestattet mit außergewöhnlicher Kraft, konzentrierte er sich dennoch keineswegs nur auf die „Schwergewichtsarbeit“. In Wien wurde Köck durch den Amateur-Athlet Eduard BINDER zu einem „All-round-Athleten“ ausgebildet. Zunächst im „1. Landstraßer Athletiksportklub“ tätig, trat er im Jahre 1897 dem führenden „Wiener Athletiksport-Klub“ bei, und erreichte in etlichen Disziplinen österreichische Rekorde, welche mehrere Jahre bestehen blieben. Nach den „Kaiserjubiläums-Konkurrenzen“ 1898 zur Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Josef, machte

---

<sup>54</sup> Vgl. Hans Köck †: In: Unterkärntnerische Nachrichten (vormals Lavanttaler Bote). 22. Jg., Nr. 78. 26.9.1908. S.4 – 5.

Köck die Athletik zu seinem Beruf und wurde 1. Trainer im Wiener Athletiksport-Klub.

Als erster Mensch warf er den Diskus über 40 Meter weit; weil er allerdings bereits Trainer und somit Professional war, wurde der Rekord nicht gewertet.

Schon vor seiner Studienreise nach London hatte Köck sich auch autodidaktisch mit dem Boxen beschäftigt. Zudem trainierten im Klub gelegentlich auch Gäste aus Großbritannien mit entsprechender Box-Erfahrung. Damit hatte er es, ohne formelles Training, immerhin so weit gebracht, „dass er einige Professionals, die sich im Wiener Athletiksport-Klub als etwas ganz Besonderes aufzuspielen versuchten, überlegen abfertigen konnte.“ Es soll sogar zu einem Angebot an ihn gekommen sein, als Berufsboxer nach England und Amerika zu kommen, eine Möglichkeit, welche Köck allerdings ausschlug. Für Wien war das jedenfalls ein Gewinn, denn so konnte Köck auch zu einem ebenso unübertrefflichen Lehrer des Boxens und des Jiu Jitsu werden, wie er es im Ringen schon gewesen war.

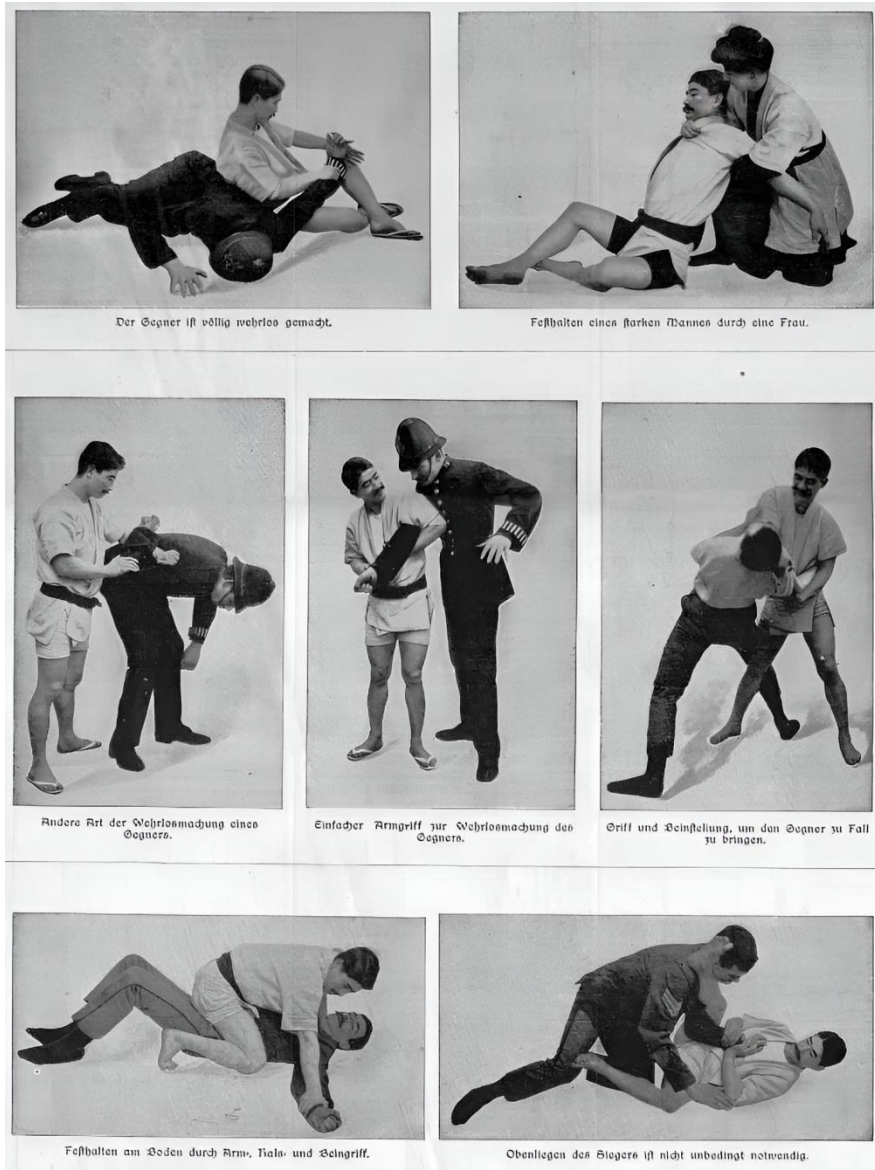
Hans Köck studierte Anatomie, und verurteilte, obwohl selbst Schwerathlet, entschieden jede sinnlose Kraftmeierei. Dazu scheint er auch ein ausgesprochenes, pädagogisches Talent gewesen zu sein. Seine Schüler, die er vom frühen Morgen bis zum späten Abend in so gut wie ununterbrochener Reihenfolge unterrichtete, sollen davon in oft ziemlich überraschender Weise profitiert haben. Er galt schon früh als jemand, der „das Studium des Sports durchaus wissenschaftlich“ betrieb, der Gewichtheben, Leichtathletik, Boxen, aber auch (damals) moderne Körperkultur, wie das Sandowsystem „wohl nicht schlechter als dessen Erfinder selbst“ lehrte.

Neben seinem Faible für jenes damals Neue, das heutzutage, längst etabliert, unter Begriffen wie Trainingslehre und Sportwissenschaft verstanden wird, vernachlässigte er aber auch sein eigenes Training abends im Klub nicht, ganz im Gegensatz zu so manchen anderen Trainern, die deswegen ihre eigene Leistungsfähigkeit einbüßten. Das war bei Köck bis zu seinem – allerdings viel zu frühen – Lebensende nicht der Fall.<sup>55</sup>

---

<sup>55</sup> Vgl. Hans Köck †: In: Allgemeine Sport-Zeitung. 29. Jg., No. 86, 27.9.1908. S. 1204. In dem Artikel wird der Aufenthalt Köcks in London allerdings fälschlicherweise mit 1895 angegeben. Da war Köck allerdings noch weder Trainer, noch unterrichtete in London 1895 bereits jemand Jiu Jitsu. Der entsprechende Besuch Köcks dort fand erst im Jahre 1905 statt. Vgl. auch Hans Köck †: In: Unterkärntnerische Nachrichten (vormals Lavanttaler Bote). 22. Jg., Nr. 78. 26.9.1908. S.4 – 5.

Im März und April 1905 brachten Zeitungen Berichte darüber, dass in London Japaner die Polizei in Jiu Jitsu ausbildeten, und welche „böse Überraschung“ den Londoner Straßenräubern bald bevorstünde.<sup>56</sup>



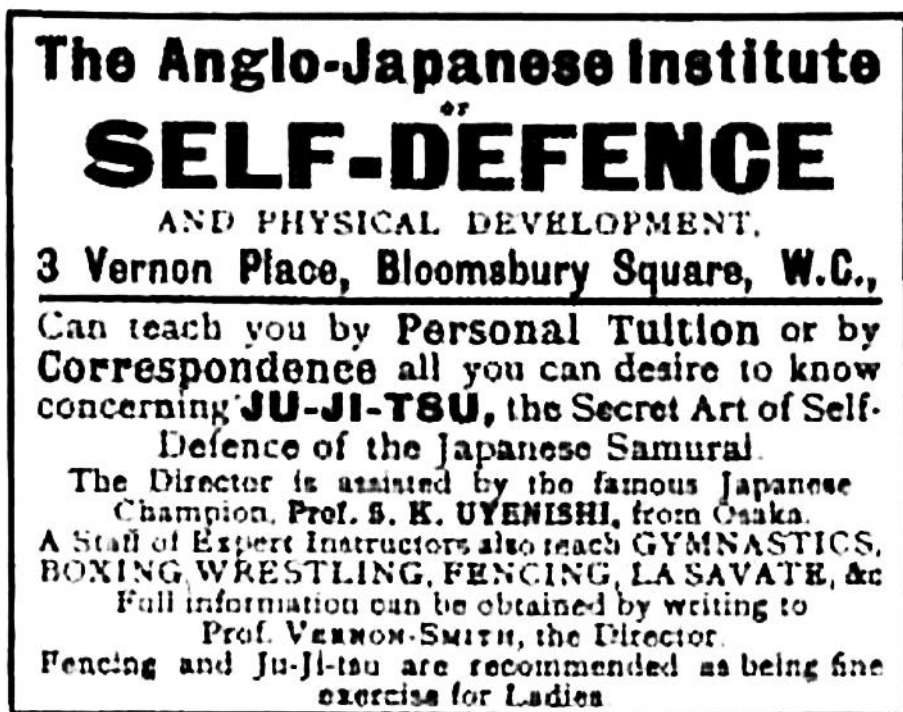
**Abb. 32 Das Dschiu-Dschitsu der Japaner.** (Uenishi). 1906, Archiv des Autors, Zeitungsseite, Quelle unbekannt.

<sup>56</sup> Vgl. Lippowitz (Hg.), J.: Die japanische Kunst der Selbstverteidigung, ..., in: Neues Wiener Journal, 13. Jg., Nr. 4087, 10.03.1905, S. 7., sowie: Lippowitz (Hg.), J.: Wie man Verbrecher überwältigt. In: Neues Wiener Journal, 13. Jg., Nr. 4093, 16.03.1905, S. 4, und: Die Japaner als Lehrmeister der Londoner Polizei. In: Linzer Volksblatt, 37. Jg., Nr. 82, S.9.

Am 11. Juni des Jahres vermeldete dann die Neue Freie Presse in einer Nachricht über Köcks Verein:

„Der Wiener Athletiksportklub wird, wie wir hören, der erste aller kontinentalen Klubs sein, in dem das ‚Jiu-Jitsu‘, die japanische Kunst der Selbstverteidigung, eine sportliche Pflege finden soll. Herr Köck reist eigens nach England, wo der neue Sport allgemeinen Anklang gefunden hat, um die gelbe Neuerung zu studieren.“<sup>57</sup>

Köck reiste also im Sommer 1905 nach London, und besuchte dort zwecks Ausbildung das „Anglo-Japanese Institute of Self-Defence“ von Prof. Vernon Smith, vermutlich auch deshalb, weil dort nicht nur Uenishi Jiu-Jitsu unterrichtete, sondern auch Box-Unterricht (sowie, wohl inspiriert durch Barton-Wrights „Bartitsu“-Schule, auch Wrestling, Fencing und La Savate) angeboten wurde, in welchem sich Köck bei dieser Gelegenheit auch gleich vervollkommen wollte.



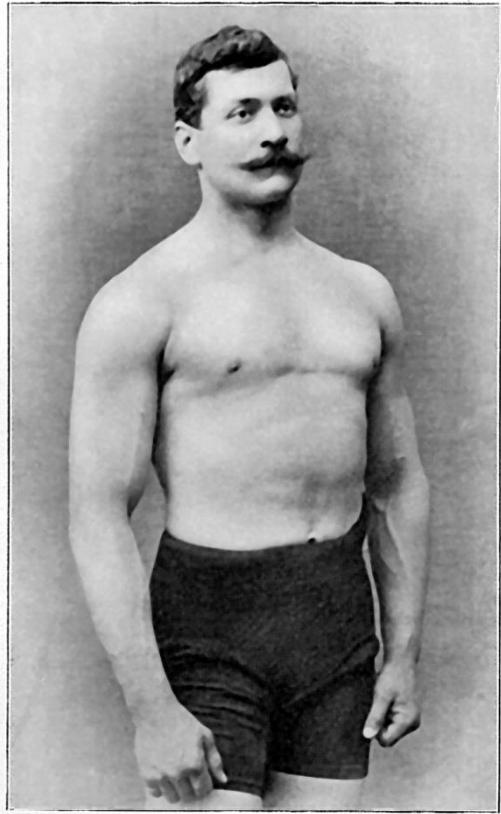
**The Anglo-Japanese Institute**  
**SELF-DEFENCE**  
AND PHYSICAL DEVELOPMENT.  
**3 Vernon Place, Bloomsbury Square, W.C.,**  
Can teach you by **Personal Tuition** or by  
**Correspondence** all you can desire to know  
concerning **JU-JI-TSU**, the Secret Art of Self-  
Defence of the Japanese Samurai.  
The Director is assisted by the famous Japanese  
Champion, **Prof. S. K. UYENISHI**, from Osaka.  
A Staff of Expert Instructors also teach **GYMNASTICS,**  
**BOXING, WRESTLING, FENCING, LA SAVATE, &c**  
Full information can be obtained by writing to  
**Prof. VERNON-SMITH**, the Director.  
Fencing and Ju-Ji-tsu are recommended as being fine  
exercise for Ladies

Abb. 33 Inserat des englisch-japanischen Institutes für Selbstverteidigung in London. Sandow's Magazine. Vol. 14, No. 98. 18.05.1905. o. S..

<sup>57</sup> Der Wiener Athletiksportklub: in: Neue Freie Presse, Morgenblatt, Nr. 14655, 11.06.1905, S. 56.



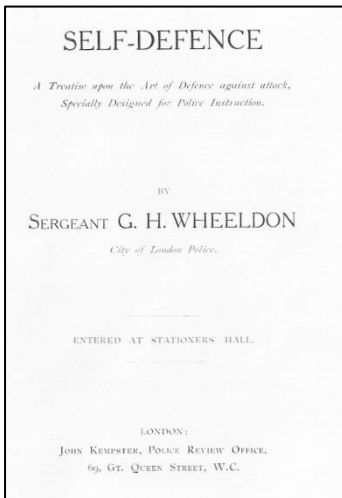
**Abb. 34 Prof. S. K. Uyenishi.**  
**The Textbook of Ju-Jutsu as Practiced**  
 in Japan, o. D. o. S.



**Abb. 35 Hans Köck,** Trainer des Wr. Athlet. Sportklub welcher speziell für das Yu-Yitsu im engl.-japan. Institute zu London ausgebildet wurde. In: Yu-Yitsu! Die unfehlbare Kunst der Selbstverteidigung der Japaner. Josef Mühlhausers Nachf. Hans Steinbach & Gustav Resch, Wien. O. D. (1905), O. S.

Uenishi hatte in Ōsaka bei HANDA Yatarō gelernt, der dort ein Daitoryū-Dōjō unterhielt. Allerdings handelte es sich bei dieser Stilrichtung nicht um die berühmte Schule des TAKEDA Sōkaku, sondern um eine gleichnamige, aber von der Sekiguchi-ryū abstammende Jiu Jitsu-Schule. Außerdem gab er an, am Riku-gun yo-nan-gako (einem Militär-College für Offiziere) am Tai-iku-kai (der Kaiserlichen Militärschule für physisches Training), am Shihan-gako (einer Schule für Instruktoeren), der Jun sa kio-shun sho (einer Polizeitrainingsschule, und an „allen Regierungsschulen in Ōsaka“ unterrichtet zu haben.

In England lehrte er am Gymnasium des Hauptquartiers des Armeegymnastikstabes in Aldershot. Wie Tani hatte sich auch Uenishi bei siegreichen Kämpfen in Music-Halls und auf Varieté-Bühnen, wo er unter seinem Bühnennamen „Raku“ auftrat, gegen größere und schwerere europäische Gegner einen Namen gemacht.



**Abb. 36 Self-Defence-Broschüre** von Sgt. G. H. Wheeldon, 1905

In London hatte Köck offensichtlich auch Kontakt mit Sergeant George Edwin Henry WHEELDON von der Londoner Polizei, der eben ein Büchlein über Selbstverteidigung herausgebracht hatte.

Es besteht aus den drei Teilen „Self-Defence“, „Jujitsu, or the Japanese Method of Self-Defence“ und „Wrestling“, und war bereits am 26. Mai 1905 im britischen Polizei-Magazin „The Police Review and Parade Gossip“ vorgestellt worden.

**Abb. 37 3 Fotos mit Sgt. Wheeldon (in Uniform).**

Jiu Jitsu George – the man who taught the police self-defence: in: Plodd in the Square Mile, [online] <http://www.ploddinthesquaremile.co.uk/george-h-wheeldon-the-man-who-taught-self-defence-to-the-city-of-london-police/> [01.03.2021].





Abb. 38 Hans Köcks Büchlein von 1905

Köck selbst veröffentlichte nach seiner Rückkehr „Yu-Yitsu! Die unfehlbare Kunst der Selbstverteidigung der Japaner“, welches laut Text die einzige vom Verfasser autorisierte Übersetzung des Büchleins Wheeldons in die deutsche Sprache war.

Tatsächlich unterscheidet es sich etwas von Wheeldons Veröffentlichung; es enthält nicht dessen dreiteilige Gliederung, und auch die verwendeten Fotografien sind zumindest teilweise unterschiedlich, wenn sie auch ganz offensichtlich dieselben Akteure zeigen, wie jene Fotos, die Wheeldon in seinem Buch verwendet hatte. Zudem vermerkt Köck bereits am Titelblatt, dass es sich in seinem Buch um eine „authentische Unterrichtsanleitung“ nach „geheim gehaltene Original-Instruktionen des preisgekrönten japanischen Yu-Yitsu-Champions Uyenishi“ handelt. Was allerdings Köck selbst, oder dessen Verleger

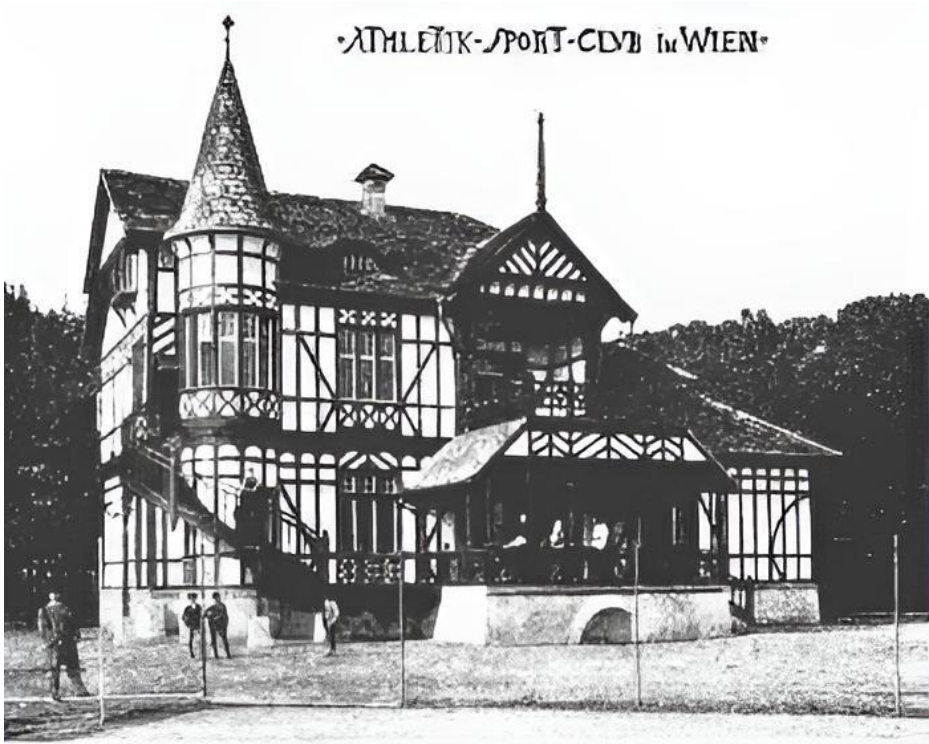
veranlasste, sich für die doch sehr eigenwillige und einzigartige Schreibweise „Yu-Yitsu“ zu entscheiden, ist nicht überliefert.

Köcks Verein, der Wiener Athletiksport-Klub, war 1896 gegründet worden. Nachdem der Fürst die Erlaubnis dazu erteilt hatte, begann man den Trainingsbetrieb in der Reitschule des Palais Auersperg, ohne dass allerdings den Gründungsmitgliedern klar war, was sie jetzt eigentlich dort anfangen sollten. Zwei junge Engländer konnten mit Ideen, die sie von zuhause mitgebracht hatten, aushelfen. Danach übte man Ecke Neuer Markt - Tegetthoffstraße, vis-a-vis der Kapuzinergruft, und schloss zusätzlich, für das Training während der warmen Jahreszeit, auch einen Pachtvertrag für den damals noch im Besitz des Kaisers stehenden Sportplatz im Prater ab, auf dem bald der Sportler und Architekt August KUPKA auf Abzahlung ein Klubhaus für 36.000 Gulden errichtete.<sup>58</sup> Kupka war ein Schüler aus der Schule des Athleten Georg Jagendorfer, der auch im neuen Wiener Athletiksport-Klub zunächst für einige Monate das Ringen und die Schwergewichtsübungen betreut hatte.

<sup>58</sup> Vgl. Burger, Friedrich: Die Gründungsgeschichte des WAC, in: Wiener Athletiksport Club, 1946, [online] <https://www.wac.at/verein/geschichte/> [26.02.2021].



1899 verlegte man den Sitz von der Tegetthoffstraße 1 in die Himmelpfortgasse 23, wo der Club auch noch beheimatet war, als Köck 1905 aus England zurückkehrte. Erst 1914 übersiedelte man dann in die Hegelgasse 3.

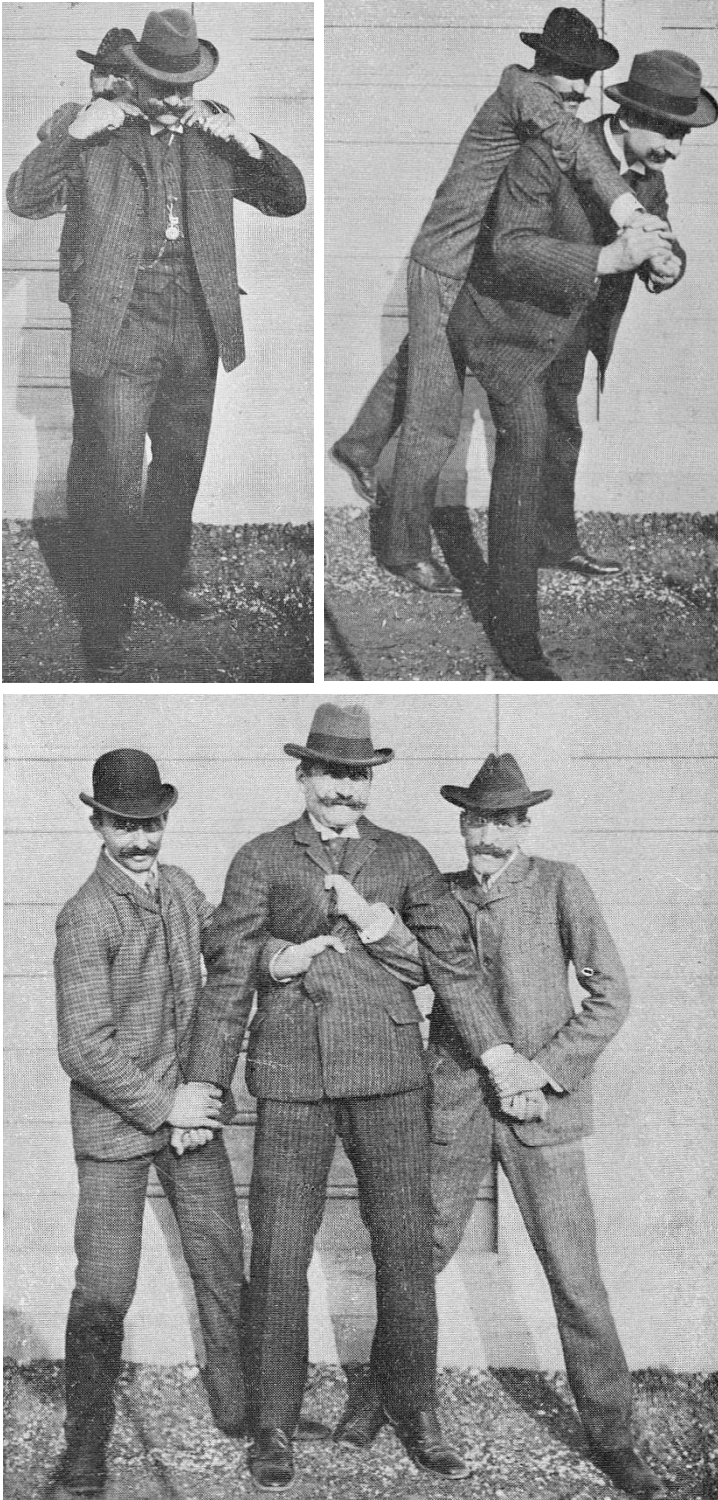


**Abb. 39** Das Haus des Wiener Athletiksport-Clubs im Wiener Prater 1899. Wikimedia Commons. Gemeinfrei.

Bereits 1900 hatte Köck außerdem dafür gesorgt, dass im Sommer im Prater auch die Schwerathletik trainiert werden konnte.

Im Oktober 1905 berichtete die Zeitung „Wiener Bilder“ über Köcks Aufenthalt in London, und dass Jiu-Jitsu nun auch in Wien gelehrt würde. Der unter anderem auch mit den auf der folgenden Seite abgebildeten Fotos aus Köcks Buch illustrierte Artikel beginnt mit der nicht gerade zurückhaltenden Formulierung:

„Die kleinen gelben Kerle, die durch ihre Ueberlegenheit [sic] im Kriege gegen die Russen, die ganze Welt in Erstaunen versetzt haben, sind durch ihre Selbstverteidigung, genannt Jiu-Jitsu, auch in der Sportwelt mit einem Schlag berühmt geworden.“



**Abb. 40** Nach Fotos aus Köcks Buch, im Zeitungsbericht „Die japanische Selbstverteidigung“. Wiener Bilder, 10. Jg., Nr. 41, 11. 10. 1905, S. 8.

Weiters wird in dem Artikel die Absicht Köcks vermerkt, den praktischen Wert des Jiu-Jitsu auch bei der Wiener Polizei vorzuführen.<sup>59</sup>

Anscheinend hatte man da aber die Rechnung ohne den Wirt in Gestalt des bereits erwähnten, prominenten Wiener „Salonathleten“ Georg Jagendorfer gemacht.

## 2. Georg Jagendorfer (1849-1913) lehrt (kein) Jiu Jitsu



Abb. 41 Georg JAGENDORFER  
21. 4. 1849 - 13. 12. 1913. A. Huber, 1902

Am 21. 4. 1849 in Wien-Erdberg geboren, erlernte Jagendorfer nach der Schule den Beruf eines Heizers und Maschinen-Wärters. 1865 meldete er sich freiwillig zum 21. Feldjäger-Bataillon, und kämpfte 1866 im preußisch-österreichischen Krieg gegen das mit Preußen verbündete Italien. Danach wieder in seinem Beruf tätig, produzierte er sich gerne mit Kraftkunststücken. Vom ebenfalls sehr athletischen Markgraf Alfred PALLAVICINI entdeckt, begann er mit dem Gewichtheben, Ringen und schließlich mit einer Karriere als Athlet, die in durch ganz Europa, sowie auch mehrmals auf Tourneen quer durch Amerika führte. Von dort brachte Jagendorfer auch die Kunst des „Keulenschwingens“ nach Wien.<sup>60</sup>

**Gymnastische Privatschule** von Georg Jagendorfer, einziges derartiges, von der k. k. Stathalterei konzessioniertes Institut in Wien. Auf das reichste mit allen Hilfsmitteln und Apparaten zur Übung der Muskeln und zur systematischen Ausbildung des ganzen Körpers ausgestattet. Vorübung für alle möglichen Sportzweige, Spezialschule für Keulenschwingen. Wien, I. Elisabethstraße 5.

Abb. 42 Inserat für Georg Jagendorfers Athletik-Schule in der Elisabethstraße. Allgemeine Sportzeitung, 26. Jg. No. 1, 15. 1. 1905, S. 48

<sup>59</sup> Vgl.: Die japanische Selbstverteidigung. In: Wiener Bilder, 10.Jg., Nr.41, 11.10.1905, S.8.

<sup>60</sup> Vgl. Georg Jagendorfer †: In: Allgemeine Sport-Zeitung, 34. Jg., No. 118, 21. 12. 1913, S. 1706 + 1707.

Auf diesen Tournen wird er wohl auch mit japanischen Artisten in Kontakt gekommen sein, sowie vermutlich auch mit deren Jiu Jitsu. Im Sommer 1905 erhielt Jagendorfer nun Besuch von einem amerikanischen Zirkuskollegen, und übte sich „neuerlich“ in diesem System.<sup>61</sup> Am 8. Oktober 1905 jedenfalls meldet die Allgemeine Sport-Zeitung, und zwar ebenfalls unter Verwendung einer ziemlich eigenwilligen Schreibweise:

„DEM DSIU-DSITSU wenden jetzt auch die leitenden Kreise der Wiener Polizeibehörde ihre Aufmerksamkeit zu. Am Donnerstag erschienen Herr Polizeirat A n g e r e r und einige der Herren Polizeibe-zirksärzte mit einer Anzahl von Angehörigen des Detektivkorps in Ja-gendorfers gymnastischer Anstalt in der Elisabethstraße, um sich das japanische Verteidigungssystem von ihm demonstrieren zu lassen, über welchen Besuch uns der nachstehende Bericht zukommt: „Die Herren verweilten über zwei Stunden lang. Jagendorfer, der sich mit dem Dsiu-Dsitsu gründlich vertraut gemacht hat, zeigte die japanischen Original-griffe, bewies aber auch, daß sich viele davon durch seine Gegengriffe abwehren lassen. Im Anschlusse [sic] führte er den Herren eine Reihe von Angriffs- und Verteidigungstricks seiner eigenen Erfindung vor, und diese fanden bei den Herren in höherem Grade Interesse und Bei-fall als die japanischen.““

In der Woche darauf war wieder eine polizeiliche Kommission, diesmal mit Baron Ferdinand GORUP von BESÁNEZ, dem Zentralinspektor der Sicherheitswache, in Jagendorfers Schule. Die Illustrierte Kronen-Zeitung berichtete:

„Jiu-Jitsu oder System Jagendorfer.

Eine Selbstverteidigungsschule für die Wiener Sicherheitswache.

Vor kurzem hat ein Büchlein von ganz eigenartigem Inhalt berechtigtes Interesse erregt. Das mit Illustrationen versehene Büchlein, behandelt in anschaulicher Weise die bei den Japanern übliche Art der Selbstverteidigung. Wir haben damals einen mit mehreren erklärenden Bildern versehenen Bericht darüber gebracht.

---

<sup>61</sup> Vgl. Dschiu-Dschitsu. In: Neue Freie Presse, Nr. 14738, 3. 9. 1905, S. 11 und Neues Wiener Journal, Nr. 4265, 7. 9. 1905, S. 6. Vermutlich wollte Jagendorfer, dessen Spezialität zeitlebens eher besondere Kraftkunststücke waren, und nicht die Vermeidung übermäßiger Kraftanstrengung, ein wenig am neuen Jiu Jitsu-Boom mitnaschen. Dass es allerdings regen Austausch zwischen europäischen Sportschulbesitzern, etwa auch zwischen Jagendorfer und dem französischen Jiu Jitsu-Förderer Edmond Desbonnet gab, steht ebenso außer Frage, wie auch die Möglichkeit von Kontakten Jagendorfers mit japanischen Athleten während seiner zahlreichen Zirkustourneen, vor allem auch in Amerika. Wie weit er sich dabei allerdings tatsächlich auf Jiu Jitsu eingelassen hatte, ist schwer zu sagen.

Die Ringkämpfer und Athleten der Japaner, bei denen die Pflege des Körpers und das Trainieren der Muskel eine große Rolle spielt, haben nämlich nach sorgfältigem Studium eine ganze Reihe von eigenartigen Griffen erfunden, die den Zweck haben, einen Strolch, von dem man in dunkler Nacht oder in einsamer Gegend überfallen wird, unschädlich zu machen. Ein schmerzhafter Griff an eine empfindliche Stelle des Körpers, ein überraschendes Verdrehen der Arme oder Beine des Wegelagerers haben manchem einsamen Wanderer seine Brieftasche, wenn nicht das Leben gerettet. In Amerika und England fand das Jiu-Jitsu eine rapide Verbreitung, und in London wurde sogar eine Jiu-Jitsu-Schule für Polizeileute errichtet.

Dieses Beispiel hat die leitenden Kreise der Wiener Polizeibehörde veranlaßt [sic], eine ähnliche Einführung bei uns zu treffen. Bereits vor mehreren Tagen wurden die einleitenden Schritte hiezu [sic] gemacht. Bei dem bekannten Wiener Athleten Georg Jagendorfer, der als eine Autorität auf dem Gebiete der Selbstverteidigung gilt, fanden sich mehrere Funktionäre der Polizei ein, um ihn zu Rate zu ziehen. Herr Jagendorfer gab alle nötigen Aufklärungen, demonstrierte aber neben Jiu-Jitsu auch sein eigenes System, das weit wirkungsvoller sein soll, als die japanische Methode. Die Herren von der Polizei folgten den Vorführungen mit großem Interesse, versuchten einige Griffe selbst und erkundigten sich über Verschiedenes.

Gestern nachmittags fand sich nun abermals eine polizeiliche Kommission, welcher der Chef der Sicherheitswache Oberpolizeirat Baron Gorup, Polizeirat Angerer, sowie Angehörige des Detektivkorps und der Sicherheitswache angehörten, bei Jagendorfer ein, um die näheren Details des Unterrichtes festzusetzen.

Der Unterricht der Polizeileute und Detektives soll nämlich schon in den nächsten Tagen beginnen. Herr Jagendorfer will fünfzehn Lehrer ausbilden, die dann in eigenen Schulen ihre Kollegen von der Polizei unterrichten werden.

Die Ausbildung in wirkungsvoller Selbstverteidigung wird wohl in erster Linie den Detektives zugute kommen [sic], die nur mit einem Revolver bewaffnet ihren Dienst versehen. Der mit Säbel und Revolver ausgerüstete Sicherheitswachmann wird wohl nur im äußersten Notfalle Gelegenheit haben, seine Jiu-Jitsu-Griffe anzuwenden.“<sup>62</sup>

---

<sup>62</sup> Vgl. Jiu-Jitsu oder System Jagendorfer: in: Illustrierte Kronen-Zeitung, 6. Jg., Nr. 2078, 13.10.1905, S. 5.

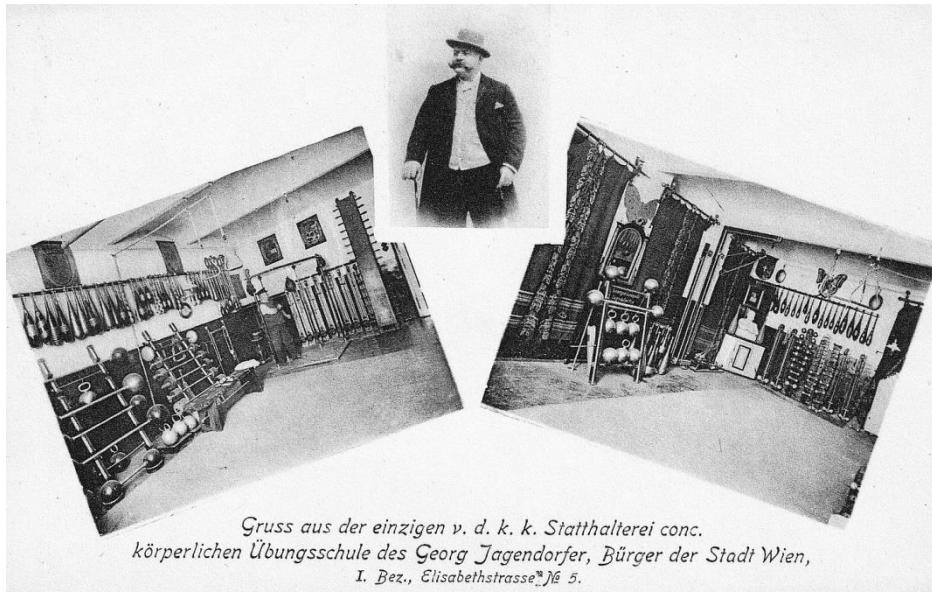


Abb. 43 Gruß aus Jagendorfers Schule. Correspondenz-Karte. Lichtdruck v. Max Jaffé. Wien.

Blätter aus dem In- und Ausland meldeten daraufhin, dass nach der Polizei in London, nun auch die Pariser und die Wiener Polizei im Jiu Jitsu ausgebildet werde. Während aber, ähnlich wie dies zuvor schon in London geschehen war, auch in Paris der dortige Polizeipräfekt Louis LÉPINE die Polizei tatsächlich im Jiu Jitsu schulen ließ, meldete das Deutsche Volksblatt für die Wiener Polizei ganz richtig:

„Kein Jiu-Jitsu‘ bei der Polizei.

Wie mehrere Blätter meldeten, sollte bei unserer Sicherheitswache das in der letzten Zeit berühmt gewordene ‚Jiu-Jitsu‘, das sind jene Kunstgriffe, die man im Lande der aufgehenden Sonne gegen renitente Exzedenten anwendet, gelehrt werden; das war wieder einmal eine vorzeitig aufflackernde Ente.

Von kompetentester Seite erfahren wir hierüber, daß daran gar nicht gedacht wird, sondern daß die Sache nur aufgebauscht wurde, um eine kleine Sensation zu erregen. Wahr ist nur, daß der bekannte Athlet Jagendorfer, der offenbar kein Japaner ist, der Polizeidirektion erklärt hat, daß er bereit sei, einigen kräftigen Sicherheitswachleuten jene geschickten Handgriffe zu lehren, die einesteils dazu dienen, plötzliche Angriffe abzuwehren, andererseits rabiate Widerspenstige ohne Anwendung der Waffe sofort zu bändigen und sie kampfunfähig zu machen.

Da es sehr wünschenswert erscheint, daß die sehr oft bedrohten Wachleute energisch eingreifen können, ohne gleich zum Säbel zu greifen, und da es ebenso nützlich wäre, wenn die Kraft der Schutztruppe durch eine fachgemäße Schulung gestählt würde, hat die Polizeidirektion den Antrag Jagendorfers in Beratung gezogen, doch die Angelegenheit ist noch nicht über das Stadium der Vorstudien hinaus gekommen. Ergo wird nicht das ja viel bewunderte Japan, sondern, wenn es überhaupt dazu kommt, unser starker Wiener Jagendorfer der Lehrmeister sein.“<sup>63</sup>

Dennoch gab auch noch Ende Oktober etwa die Allgemeine Sport-Zeitung einem Herrn Georg Ritter v. A. in einer Anfragebeantwortung bezüglich Jiu Jitsu nicht nur die Auskunft, dass auch in Amerika und in Europa bereits Lehrer dieser ausgezeichneten Angriffs- und Verteidigungsmethode existierten, sondern auch, dass Georg Jagendorfer in seiner Athletikschule entsprechenden Unterricht erteile.<sup>64</sup>

### 3. Klappern gehört zum Handwerk.

Mittlerweile erschienen auch immer wieder Berichte über erfolgreiche Kämpfe von Vertretern des Jiu Jitsu gegen andere Kampfsysteme. Etwa, als in Asheville ŌNO Akitarō, Trainer an der amerikanischen Marineakademie in Annapolis, gegen den amerikanischen Ringer Tom FRISBEE in zwei Durchgängen glatt gewann<sup>65</sup>, oder in Paris Georges DUBOIS, Meister des französischen Boxens „La Savate“, gegen „Ré-Nié“ (Ernest Regnier) binnen weniger Sekunden aufgrund eines Ude-hishigi-jūji-gatame aufgeben musste<sup>66</sup>, da ihm sonst der Arm gebrochen worden wäre.

Japanische Artisten in Amerika betrieben ihre Reklame sogar in einer Art, die sie bis in den Gerichtssaal führte. Am 31. Oktober 1905 erschien in der Illustrierten Kronen-Zeitung der folgende Artikel:

---

<sup>63</sup> Vgl. Kein „Jiu-Jitsu“ bei der Polizei.: in: Deutsches Volksblatt, 17. Jg, Nr. 6029, Abend-Ausgabe., 14.10.1905, S. 2.

<sup>64</sup> Vgl. Briefkasten. In: Allgemeine Sport-Zeitung, 26. Jg., Nr. 102, 28. 10. 1905, S. 1426

<sup>65</sup> Vgl. Ein Sieg des Jiu-Jitsu. In: Allgemeine Sport-Zeitung, 26. Jg., Nr. 101, 21. 10. 1905, S. 1381.

<sup>66</sup> Vgl. Das Jiu-Jitsu. In: Allgemeine Sport-Zeitung, 26. Jg., Nr. 104, 4. 11. 1905, S. 1447.

„Wenn man mit einer japanischen Athletin anbindet.  
Eine Jiu-Jitsu-Demonstration im Gerichtssaale.

Die japanischen Jiu-Jitsu-Griffe erobern sich im Fluge die Welt. Die gewissen kunstgerechten Triks [sic], vermittels welcher ein Schwächerer einem weit Stärkeren körperlich überlegen werden kann, fordern selbst die Polizeibehörden zu ernstern Studien heraus. In einem Newyorker [sic] Gerichtssaale hat sich kürzlich, wie dortige Blätter berichten, ein Vorfall abgespielt, der die amerikanischen Richter gewiß [sic] zu begeisterten Anhängern des Jiu-Jitsu gemacht hat, und es wird sicherlich nicht lange dauern, bis unsere Wiener Gassenjungen ihre Schlachten nur mehr nach regelrechtem Jiu-Jitsu auskämpfen werden.

Vor dem Newyorker [sic] Polizeigericht hatte sich kürzlich die kleine japanische Schwerttänzerin Misao Soga zu verantworten, weil der Preiskämpfer Mac Cullum von ihr in den Rinnstein geschleudert worden war. Zur Entschuldigung führte Misao Soga an, daß Mac Cullum sich unanständig gegen sie benommen habe.

„Wie brachten Sie es denn fertig, den Mann zu Fall zu bringen, der wenigstens doppelt so stark und doppelt so schwer ist wie Sie?“ fragte der Richter. „Das will ich Euer Ehren gleich zeigen, wenn Sie erlauben,“ erwiderte die kleine schlitzäugige Dame, indem sie ihren Landsmann Koyta Yoshamura, der als Dolmetsch fungierte, als Versuchskaninchen benützte. Sie packte mit raschem Griff seinen rechten Arm, schob ihre eigene Schulter vor und plötzlich schnellte Yoshamura durch die Luft. Er machte einen regelrechten Saltomortale und fiel mit weithin vernehmbarem Krach auf den Fußboden.

„So macht man das,“ erklärte mit kindlich naivem Lächeln die Athletin. Richter Barlow und sein Kollege Magistrat Crane, sowie überhaupt jedermann im Gerichtssaale konnten vor Lachen kaum an sich halten, als der geworfene Dolmetsch ärgerlich werden wollte und auf Japanisch bei seiner hübschen Landsmännin sich für die Zukunft derartige Spässe [sic] verbat.



Mac Cullum, den Mademoiselle Soga am Abend vorher auf offener Straße in der gleichen Weise in den Staub geworfen hatte, wurde vom Richter zu einer Geldstrafe, von 25 Kronen verurteilt.

Die Entschuldigung, die Mac Cullum vorbrachte, daß er die Japanerin nur angeredet habe, weil er geglaubt habe, daß er sie kenne, half ihm nichts.

„Jetzt kennen Sie die Dame auf alle Fälle,“ meinte spottend der Richter.

„Na und ob,“ sagte Mac Cullum, der ein gewiegter Athlet und Faustkämpfer ist. „Ich habe beim Boxen manchen wuchtigen Hieb auf die Nase bekommen, doch so schnell und gründlich abgefertigt, wie von dem Mädchen, wurde ich noch nie. Ich glaubte, ich wäre aus einer Kanone geschossen worden, als die Kleine mit mir Fangball zu spielen begann.“<sup>67</sup>

Hingegen zeigte sich die Allgemeine Sport-Zeitung bei ihrer Erwähnung obiger Geschichte skeptischer:

„FÜR DAS JIU-JITSU als Selbstverteidigungsmethode wird gegenwärtig in Amerika und England eine Reklame gemacht, die denn doch des öfteren [sic] von der Wahrheit stark abweichen dürfte.“

Dann, nach der Schilderung der Geschichte mit Frl. Soga, schloss der Artikel:

„Fehlt nur noch der siegreiche Zweikampf eines japanischen Knaben mit irgend welchem [sic] Weltmeisterschaftsathleten.“<sup>68</sup>

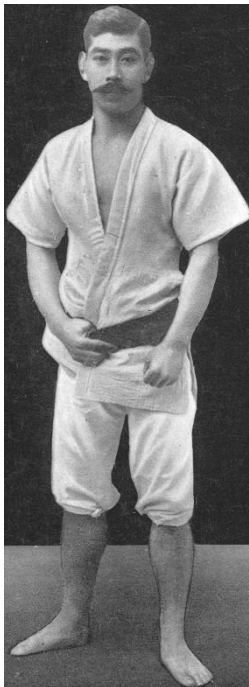
Anfang Dezember berichtete dann die gleiche Zeitung, und, wie an Hand der abschließenden Worte unschwer erkennbar ist, wohl ebenso skeptisch, wie beim vorherigen Artikel:

---

<sup>67</sup> Illustrierte Kronen-Zeitung, 6. Jg, Nr. 2096, 31. 10. 1905, S. 8 + 9.

<sup>68</sup> Vgl. Für das Jiu-Jitsu... In: Allgemeine Sport-Zeitung, 26. Jg., Nr. 107, 11. 11. 1905, S. 1483.

„EINEN NEUERLICHEN ERFOLG des Jiu-Jitsu berichten Pariser Blätter. Dieser Tage erhielt ein Polizeinspektor den Auftrag, ein fünfzehnjähriges Mädchen, das bis zum Tage der erreichten Volljährigkeit in einer Besserungsanstalt untergebracht werden sollte, dingfest zu machen. Das Mädchen hielt sich in einem übelbeleumundeten Quartier der Rue Lorraine versteckt. Der Inspektor, einer der besten Schüler des japanischen Lehrers, der die Pariser Polizisten mit dem Jiu-Jitsu vertraut macht, drang in das Quartier ein und sah sich einem Dutzend Mädchen und drei Zuhältern gegenüber, die sich der Festnahme des Mädchens widersetzen. Blitzschnell aber gelang es dem Polizeibeamten, mit einigen Griffen die drei Zuhälter zu Boden zu werfen, wo sie sich unter Schmerzgeheul wälzten und nicht mehr daran dachten, Widerstand zu leisten und die Abführung des Mädchens zu verhindern. Die Zeugen der Szene aber zitterten am ganzen Körper, als sie die Wirkung des Jiu-Jitsu sahen, und wichen scheu und schweigend zur Seite. — Wenn's nur wahr ist!“<sup>69</sup>



**Abb. 45 TANI Yukio.** In Paris Health & Strength, o. D. hatte Ende November zudem der Kampf des aus den Vereinigten Staaten auf dem Weg nach Deutschland angekommenen Katsukuma HIGASHI gegen den extra aus London angereisten Yukio Tani für einen Eklat gesorgt. In dem, von Augenzeugen durchaus unterschiedlich bewerteten Kampf, bezichtigte Higashi seinen Gegner Tani der Unsportlichkeit, worauf die

Sport-Zeitung empört



**Abb. 44 HIGASHI Katsukuma.** „Jiu-Jitsu“ die große Kunst der Selbstverteidigung und vollendeten Körper-Ausbildung. 1906. S. 9

berichtete:

<sup>69</sup> Allgemeine Sport-Zeitung, 26. Jg., Nr. 110, 3.12. 1905, S. 1554.

„EIN JIU-JITSU-KAMPF zwischen den Japanern Higashi und Yukio Tani fand am 30. November im Hippodrom Bostock vor dichtgefülltem Hause statt. Nach zwei Minuten langem Kampf stieß Higashi plötzlich einen markerschütternden Schrei aus, denn sein Gegner hatte ihn mit einem unerlaubten Griff, am Unterleib gefaßt [sic]. Higashi war unfähig, den Kampf weiter fortzusetzen, so daß dieser als unentschieden erklärt und auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wurde. Hoffentlich legt sich in inzwischen die Polizei ins Mittel, denn das Jiu-Jitsu dieser Zirkushelden scheint nach allem, was man jetzt gehört, Brutalitäten ohnegleichen aufzuweisen, die nur geeignet sind, den guten, ehrlichen Namen Sport, unter welchem Deckmantel sie verborgen werden, zu diskreditieren.“<sup>70</sup>

Aber auch die Ansicht, dass Jiu Jitsu nichts Neues sei, sowie der Vergleich des Jiu Jitsu mit mittelalterlichen, europäischen Nahkampf-Methoden, war bereits 1905 ein Thema:

„Es ist alles schon dagewesen. Ben Akibas berühmter Ausspruch bewährt sich auch in sportlichen Dingen. Fast alle modernen Sportzweige wurden schon vor Jahrhunderten betrieben. Teilweise gerieten sie aber in Vergessenheit und wurden dann von neuem entdeckt. Das gleiche gilt von dem jetzt so vielbesprochenen japanischen Selbstverteidigungs-system Jiu-Jitsu, das den meisten gewiß [sic] als etwas vollständig neues [sic] dünkt. In Wirklichkeit ist diese Art der Selbstverteidigung in Europa schon im 17. Jahrhundert bekannt gewesen, wie uns ein Buch beweist, das Nikolaus Petters aus Amsterdam, der sich Meister des Ringkampfes nannte, im Jahre 1674 herausgab. ‚La Vie au Grand Air‘ reproduziert aus diesem Buche eine Anzahl von Bildern, woraus verschiedene Griffe der Selbstverteidigung zu ersehen sind, die mit dem Jiu-Jitsu-System vollständig übereinstimmen.“<sup>71</sup>

Noch im März 1905 hatte die Allgemeine Sport-Zeitung auf Nachfrage aus dem Ulanen-Kasino in Hohenmaut (Vysoké Mýto, heute Tschechien) die Auskunft geben müssen: „Über die japanische Ringkampfmethodede ‚Jiu-Jitsu‘ existiert unseres Wissens kein Buch in deutscher

---

<sup>70</sup> Allgemeine Sport-Zeitung, 26. Jg., Nr. 111, 10.12. 1905, S. 1581.

<sup>71</sup> Neues Wiener Abendblatt, .39. Jg., Nr. 309. 8. 11. 1905, S. 6

che.“ Mittlerweile konnte man aber bereits Köcks Büchlein kaufen, und im Pester Lloyd erschien daher am 3. Dezember 1905 das folgende Inserat:<sup>72</sup>



**Yu-Yitsu**  
**die Kunst der Selbstvertheidigung der Japaner**  
**Preis Kr. 1.—** 6763  
Zu haben in allen Buchhandlungen oder  
bei Josef Mühlhauser's Nachf.  
**Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 28.**

Abb. 46 Inserat im Pester Lloyd vom 3. Dezember 1905.

In einem Porträt über Cavaliere Giovanni FRANCESCHINIS, dem Fechtlehrer des Wiener Athletiksportklubs, berichtet das Neue Wiener Journal im Jänner 1906:

„Das Klirren der Säbel wird durch dumpfe trommelartige Schläge im Nebensaal unterbrochen. Hier wird die sportliche Jugend in die Geheimnisse des Boxens und des Dschiu-Dschitsu eingeführt.“<sup>73</sup>

In seinem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1905 meldete Anfang März 1906 der Wiener Athletiksport-Klub dann über die Reise Hans Köcks nach London zwecks Ausbildung im Boxen, von welcher er aber auch das Jiu Jitsu mitgebracht hatte, und die teils vom Verein, teils privat finanziert worden war. Man bemühte sich auch festzustellen, wo in Wien nun der wirkliche Fachmann der in Österreich-Ungarn neuen japanischen Kampfesweise zu finden war:

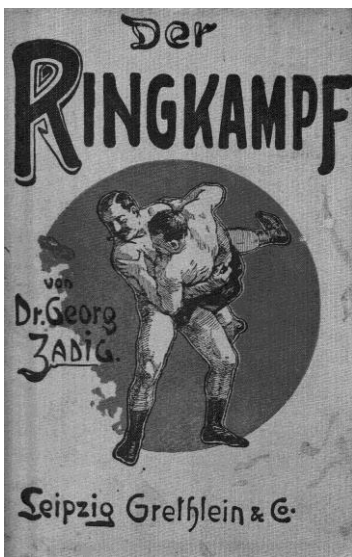
„Jedenfalls ist unser Trainer heute der einzige Lehrer in Wien, der diese Kunst wirklich beherrscht. Er hat auch bereits Gelegenheit

<sup>72</sup> Pester Lloyd, 52. Jg., Nr. 300, 3. 12. 1905, o. S. (S. 10)

<sup>73</sup> Vgl.: Wiener Porträts. CLXXXII. Cavaliere Franceschinis. In: Neues Wiener Journal, 14. Jg., Nr. 4391, 14. 01. 1906, S. 2+3.

gehabt, sowohl vor Vertretern der Wiener Polizeileitung sowie in verschiedenen militärischen Anstalten dieselbe zu demonstrieren.“<sup>74</sup>

Medial hatten derartige Aktivitäten Köcks allerdings offenbar kein ebensolches Echo ausgelöst, wie dies im Oktober dem wohl doch prominenteren Georg Jagendorfer gelungen war. Im Gegensatz zu den Berichten über Jagendorfers Produktionen vor hochrangigen Vertretern der Wiener Polizei, ist in den Zeitungen über Köcks diesbezügliche Aktivitäten nichts zu finden. In der k. u. k. Armee war Jiu Jitsu 1906 jedenfalls auch bereits ein Begriff. In seiner Broschüre „Die Waffen hoch!“ etwa verlangt Oberstleutnant Oskar Muszyński von Arenhort, Militärbaudirektor des 6. Korps in Kaschau die „Kriegstüchtigkeit des Einzelnen“ durch einen staatlichen Jiu Jitsu-Kurs für jeden Polizist, Gendarm, Soldat und Matrosen zu steigern.<sup>75</sup>



In der Allgemeinen Sportzeitung war man gegenüber dem Jiu Jitsu auch weiterhin skeptisch geblieben. Zwar berichtete man darüber, dass Jiu Jitsu in England immer mehr Verbreitung fände, bezeichnete aber die Meinungen darüber in diesem Artikel auch als „geteilt“.<sup>76</sup> Zwar meldete man auch einen neuerlichen Sieg, den Tani in Paris gegen den französischen Boxer Marc GAUCHER errungen hatte<sup>77</sup>, besprach aber auf der nächsten Seite gleich sehr ausgiebig das neue Buch „Der Ringkampf“ von Dr. Georg ZADIG<sup>78</sup>, in welchem sich dieser „über das Jiu-Jitsu der Japaner vernichtend ausspricht.“<sup>79</sup>

**Abb. 47 Der Ringkampf.** o. D. (1906). In seinem Buch beschäftigt sich Zadig sehr kritisch mit dem Jiu-Jitsu, welchem „der altdeutsche Ringkampf an Vielseitigkeit und Ausbildung der Technik bei weitem überlegen“ sei.

<sup>74</sup> Vgl.: Vom Wiener Athletiksport-Klub. In: Allgemeine Sport-Zeitung, 27. Jg. Nr. 9, 4. 3. 1906, S.213 – 214.

<sup>75</sup> Vgl.: Neues Wiener Journal, Nr. 4595, 08. 08. 1906, S. 4

<sup>76</sup> Vgl.: Das Jiu-Jitsu. In: Allgemeine Sport-Zeitung, 27. Jg. Nr. 2, 14. 1. 1906, S.40.

<sup>77</sup> Vgl.: Ein neuerlicher Sieg. In: Allgemeine Sport-Zeitung, 27. Jg. Nr. 4, 28. 01. 1906, S. 92.

<sup>78</sup> Vgl.: Ein neues Ringkampfbuch. In: Allgemeine Sport-Zeitung, 27. Jg. Nr. 4, 28. 01. 1906, S. 93.

<sup>79</sup> Vgl.: Zadig, 1905, S. 47 – 53.